

3/06

Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.



Blaues Kreuz
Suchtkrankenhilfe



Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Medien liefern uns die wichtigen Themen jede Woche ins Haus. Wir werden quasi gezwungen, uns damit zu beschäftigen:

Dopingskandale bei den Sportprofis, Wetterextreme als Vorbote einer drohenden Klimakatastrophe und nicht zuletzt die Gesundheitsreform. Doch sind dies wirklich die entscheidenden Themen, die viele Menschen aktuell bedrohen?

Viel mehr bewegen mich die Bomben und Raketen im Nahen Osten sowie die „Kriege“ in vielen Familien, in denen die Sucht regiert. Leid, Verletzung und Tod säumen deren Lebensweg. Wo der Alkohol die Familie zerstört, Treueversprechen gebrochen und Kinderseelen verletzt werden, belastet dies die Kinder in vielen Lebensbereichen – oft ein Leben lang.

Dagegen sehe ich meinen 3-jährigen Enkelsohn, der bei uns einige Tage unbefangen und fröhlich im Planschbecken, im Garten oder in der Wohnung spielte. Welches Urvertrauen wächst da, wo ohne Angst und seelische Verletzungen eine Familie unter den Augen Gottes die Verantwortung für die Kinder sieht und übernimmt.

In Deutschland nimmt die Zahl der Eltern stark ab, die in der Lage sind, Kinder im Sinne Gottes zu erziehen. Das Blaue Kreuz sucht deshalb Freunde und Förderer, die uns helfen, damit betroffene Kinder und Jugendliche bei uns Ansprechpartner und Hilfe finden.

Durch Jugendbegegnungsstätten und Streetwork-Projekte, durch Freizeiten und Schuleinsätze erreichen wir im Blauen Kreuz viele junge Menschen. Nach einem mehrtägigen Schuleinsatz in Ostfriesland suchten allein in einer Woche 85 Schüler bei uns Rat und Hilfe.

Unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter lassen sich neue Ideen von Gott schenken, weil sie die jungen Menschen im Namen Jesu lieben. Deshalb brauchen wir, liebe Freunde, Ihre Gebete und Ihre Spenden. Wir merken, dass wir es ohne Ihre Hilfe nicht schaffen. Dieser Freundesbrief möge Sie motivieren, unsere Arbeit mit freudigem Herzen zu unterstützen.

Ihr Hermann Hägerbäumer

(Bundesgeschäftsführer des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.)

Junge Suchtkranke engagieren sich am Theater

Gemeinsame Arbeit ist die Basis für Sucht-Informationsgruppe

„Es tut gut, gelobt zu werden“, sagt Erik. Madeleine und Kai stimmen ihm zu. Alle drei sind Anfang 20, arbeiten in der Schlosserei und der Tischlerei am Theater Junge Generation in Dresden. „Würde ich nur zu Hause sitzen, wäre die Gefahr groß, dass ich wieder zu Drogen greife“, gibt Kai zu. Seit vier Monaten ist er „clean“ und will es auch bleiben. Unterstützung dabei bekommen er und die anderen von Ullrich Böhme. Der Blaukreuzler aus Dresden hatte die Idee, für 15 junge Suchtkranke zwischen 16 und 25 Jahren am Theater durch Ein-Euro-Jobs eine Arbeitsmöglichkeit zu schaffen. Durch das gemeinsame Arbeiten konnte er Vertrauen wecken und hat schließlich mit ihnen eine Sucht-Informationsgruppe ins Leben rufen. Das Projekt ist deutschlandweit einmalig und wird getragen vom Blaukreuz-Landesverband Sachsen, von der Stadtmission Dresden und dem Theater Junge Generation.



Foto: Katja Fessenmayer

Ullrich Böhme (4. v. li.) und seine jungen Helfer haben unter anderem dieses Stelzenhaus mit Rutsche und Turm auf dem Gelände des Theaters Junge Generation gestaltet. Blaukreuz-Sekretär Jürgen Naundorff (re.) informierte sie in Seminaren über Konfliktbewältigung, Sucht und vieles mehr.

Auf, hinter und neben der Bühne gibt es vielfältige Berufszweige“, sagt Intendant Dietrich Kunze und freut sich, dass das Theater mit dem Projekt suchtkranken Jugendlichen helfen kann. Die jungen Erwachsenen können sich probieren, nach ihren Ta-

lenten suchen und ihre handwerklichen Fähigkeiten austesten.

Gerade für junge, suchtkranke Menschen sind berufspraktische Erfahrungen sehr wichtig, weiß Ullrich Böhme vom Blauen Kreuz: „In der

Regel haben sie die Schule oder Lehre abgebrochen. Viele haben sich beruflich überhaupt noch nicht orientiert.“

So ging es auch Erik; am Theater sammelt er nun seine ersten Arbeitserfahrungen. Seitdem der 23-Jährige in der Schlosserei des Theaters arbeitet, weiß er, was er will: eine Ausbildung zum Schweißer absolvieren. Innerhalb von zwei Tagen hat er gelernt, eine saubere Schweißnaht zu ziehen und mit Schlackenhammer und Drahtbürste zu hantieren. Zudem übernimmt er sogar eine kleine Schauspielrolle als Komparsen in dem Stück „Die Goldene Gans“. Die Anerkennung durch die anderen Theatermitarbeiter stärkt sein Selbstbewusstsein; er fühlt sich wohl.

Ullrich Böhme wünscht sich, dass durch die gemeinsame Arbeit Beziehungen und Vertrauen zueinander entstehen. Für den Blaukreuzler ist das Theaterprojekt die Grundlage, um eine Sucht-Informationsgruppe für junge Suchtkranke zu gründen.

„Denn allein mit einem Gruppenangebot kriegt man keinen Jugendlichen aus der Stube heraus“, ist seine Meinung. „Jugendliche wollen nicht nur dasitzen und reden. Sie wollen etwas erleben und miteinander ihre Freizeit gestalten.“

Kommunikation mit jungen Suchtkranken

Für Mitarbeiter der Jugendarbeit und der Suchtselbsthilfe bietet das Blaue Kreuz ein neues Seminar: „USB“ lautet der Titel des Trainingsprogramms zur Kommunikation mit jungen Suchtkranken. USB steht dabei für Umgang, Sensibilität und Begleitung. Das Seminar findet vom 30. November bis 3. Dezember 2006 in der Familien-Ferienstätte Holzhausen statt. Weitere Fragen und Anmeldungen nimmt Jürgen Zielke-Reinhardt, Telefon: 02 02 / 6 20 03 – 20, entgegen.



„Die schönsten Jahre meines Lebens“

Eike Jacksch ist seit zehn Jahren abstinent

Foto: privat



Medizinische Maßnahmen halfen nur kurzzeitig. Erst mit Gottes Hilfe überwand Eike Jacksch seine Sucht.

„Ich war ein totales Wrack - ohne Arbeit, ohne Familie, ohne Freunde, ohne Führerschein“, sagt Eike Jacksch von sich selbst. Alle medizinischen Suchtbehandlungen haben dem Allgemeinarzt nur kurzzeitig geholfen. Die große Wende in seinem Leben beginnt, als er Blaukreuzler aus Plauen kennen lernt und ein Leben mit Jesus Christus wagt. Der 47-Jährige lebt seit zehn Jahren ohne Alkohol und ist überzeugt: „Wenn ich Gott nicht kennen gelernt hätte, hätte ich mich garantiert tot gesoffen.“

Arzt wollte er werden. Doch für den Traumberuf musste Eike Jacksch zu DDR-Zeiten zur Armee. Nur als Soldat hatte er die Chance, Medizin zu studieren. „So kam ich raus aus einem strengen Elternhaus einer Berufsoffiziersfamilie und rein in das strenge System der Armee.“

Der Frust über unkompetente Entscheidungen von Vorgesetzten sowie die ständigen Trinkgelage – „je höher der Dienstgrad, desto mehr Alkohol wurde getrunken“ – ließen auch Eike Jacksch zum Alkohol greifen. „Ich habe getrunken, um meinen Ärger los zu werden, zur Entlastung vorm Feierabend.“

Steter sozialer und körperlicher Abstieg

„Sehr viele Versuche, vom Alkohol wegzukommen, gingen den Bach runter. Alle medizinischen Maßnahmen halfen nur kurzzeitig.“ Die Folge: steter sozialer und körperlicher Abstieg. „1996 war ich ein totales Wrack - ohne Arbeit, ohne Familie, ohne Freunde, ohne Führerschein.“



Die große Wende in seinem Leben kam, als Wolfgang Kinder von der Blaukreuz-Gruppe Plauen Kontakt zu ihm aufnahm. Der Blaukreuzler lud ihn zu einer Evangelisationswoche mit Rick Dill ein. Dort hörte Eike Jacksch zum ersten Mal von Gott und „die frohe Botschaft traf mein Herz“. Am Ende dieser Woche sagte er Ja zum Leben mit Jesus Christus und ließ sich auf weitere Veranstaltungen des Blauen Kreuzes ein. Während der Blaukreuz-Landeskonferenz in Chemnitz fielen ihm die vielen frohen Gesichter derjenigen auf, die nach einem Jahr Abstinenz eine Rose überreicht bekamen. „Im nächsten Jahr will ich auch dazu gehören“, schwor er sich und entschied sich daraufhin für eine Besinnungswoche in Kottengrün mit Jürgen Köhler und Frieder Ludwig.

„Ohne Gott hätte ich mich tot gesoffen.“

„Gott arbeitete weiter intensiv an mir und nach vielen Gesprächen und Gebeten wurde ich während dieser Zeit frei von meiner Sucht.“ Eike Jacksch ist überzeugt, wenn er Gott nicht kennen gelernt hätte, hätte er sich mit Garantie tot gesoffen. Doch mit Hilfe der Liebe Gottes nahm sein Leben einen anderen Lauf. Er absolvierte eine Ausbildung zum biblisch-therapeutischen Seelsorger und lernte dabei seine Frau Michaela kennen. Später arbeitete er in einer Suchtberatungsstelle in Oelsnitz und nun als Arzt im Diakonie-Krankenhaus Elbingerode. In seinem Dienstzimmer hängt ein großes, blaues Kreuz. Es zeugt von zehn Jahren Abstinenz. „Trotz mancher Schwierigkeiten waren es die schönsten zehn Jahre meines Lebens“, sagt der Mediziner, „weil ich mich durch Gott getragen wusste und auch künftig geschützt weiß.“

Prominente Sportler buchen

Fußballnationalspielerinnen Shelley Thompson und Sportschütze Ralf Schumann unterstützen die Deutsche KinderSuchthilfe sowie das Blaue Kreuz und können für Veranstaltungen gebucht werden.

Wer gern eine Präventionsveranstaltung oder einen Evangelisationsabend mit Shelley Thompson oder Ralf Schumann durchführen möchten, sollte sich mit seiner Idee an Ralf Mauelshagen wenden, Telefon: 02 02 / 6 20 03 – 47, E-Mail: mauelshagen@blaues-kreuz.de.

Mehr als die leibliche Familie

Im Blauen Kreuz finden Helga und Piet Mollema sich und eine neue Familie

„Ich bin ein Chaot“, sagt Piet von sich. Bei seiner Frau Helga jedoch muss alles seine Ordnung haben, nach Plan verlaufen. Piet ist spontan, er sagt frei heraus, was ihm gerade in den Sinn kommt. Sie bedenkt ihre Worte wohl, ist sensibel, doch sie hat gelernt, sich gegen Piets „fixe Ideen“ durchzusetzen. Seit über 17 Jahren sind Helga und Piet Mollema verheiratet. Auf einer Besinnungswoche in Ostfriesland haben sie sich kennengelernt und im Blauen Kreuz nicht nur sich, sondern auch eine neue Familie gefunden.

Auf einer Besinnungswoche 1987 kam sich Helga vor wie die verlorene Tochter. „50 fröhliche Leute, nur ich fühlte mich schlecht“, ist es ihr im Gedächtnis geblieben. Noch am Tag vor der Abreise hatte sie einen Rückfall. Minderwertigkeitsgefühle, die neue Arbeit, die vielen Nachtdienste im Krankenhaus, nach der Blaukreuz-Wohngemeinschaft in der eigenen Wohnung: „Alles auf einmal – das war zu viel für mich.“ Das Verhältnis zu ihren Eltern war gespannt. Von ihnen fühlte sich Helga wie ein Kind behandelt: „Sie haben mich nicht erwachsen werden lassen.“ Auch ihren Glauben an Gott hat sie „im Suff verloren“. Doch auf einer Blaukreuz-Besinnungswoche 1987 fand „die verlorene Tochter“ zu Gott zurück. Noch heute, fast 20 Jahre danach, läuft ihr ein kalter Schauer über den Rücken, wenn sie an die Gespräche über die biblische Geschichte vom verlorenen Sohn denkt.



Foto: bk

Die Blaukreuz-Gruppe in Gevelsberg hat für Helga und Piet Mollema familiären Charakter.



Angenommen wie ein Sohn

„Für meine Eltern und auch für mich selbst stand fest, dass ich nur ein Versager bin“, erinnert sich Piet an die Zeit, als er noch drei Flaschen Weinbrand und einen Kasten Bier pro Tag brauchte. Bei Jürn und Klasine Wienbecker vom Blauen Kreuz in Emden fühlte er sich angenommen wie ein Sohn. Ihre persönliche Beziehung zu Gott beeindruckte ihn. „Sie haben an mich geglaubt und mir wieder Mut gemacht.“

Mit ihrer Unterstützung wagte Piet es, eine Verpflichtungskarte des Blauen Kreuzes zu unterschreiben und versuchte, einen Tag trocken zu bleiben. Er bat Gott um Hilfe, es folgte ein zweiter Tag, dann eine ganze Woche. Mittlerweile lebt Piet seit 20 Jahren ohne Alkohol. „Das Blaue Kreuz ist mein Zuhause geworden und überall in Deutschland habe ich Freunde.“ So fiel es dem Ostfriesen nicht schwer, seine Heimat zu verlassen und zu Helga nach Westfalen zu ziehen. Gemeinsam wohnen sie in Breckerfeld und engagieren sich im Blaukreuz-Verein Gevelsberg.

So wie ihm die Blaukreuzler aus Emden damals ein Vorbild waren, will Piet nun anderen Mut machen, mit ihren Problemen nicht in den Alkohol zu fliehen. Er versucht, Jugendliche in der Schule auf die Gefahren des Drogenkonsums hinzuweisen, berichtet von seiner eigenen Suchtgeschichte vor Patienten im Krankenhaus und lädt sie zur Selbsthilfegruppe ein.

Gruppe hat familiären Charakter

„Bei Helga und Piet können wir jeder Zeit anrufen, wenn wir Kummer haben“, wissen die anderen Gruppenteilnehmer aus Gevelsberg. Um nicht alleine zu sein, haben manche den Heiligabend auch schon gemeinsam bei „Mollemas“ im Wohnzimmer gefeiert.

Helga und Piet geben viel, doch bekommen sie auch viel zurück. Sie helfen anderen bei den ersten Schritten in ein Leben ohne Alkohol und fühlen sich selbst mit ihren Problemen von der Gruppe getragen. Zum Beispiel, wenn Helga niedergeschlagen ist, weil sie keine eigenen Kinder bekommen konnten. Oder wenn Piet das schwierige Verhältnis zu seinen Eltern belastet. Beide sind sich einig: „Die Blaukreuzler wissen mehr von uns, als unsere leibliche Familie, und die Gruppe hat für uns familiären Charakter.“

Blaukreuz-Streetworkerin organisiert Fußball-Spektakel

Lydia Winterle und ihre Helfer begeistern in Zwönitz

100 Jugendliche, 50 Kinder, 35 ehrenamtliche Helfer, über 30 Grad im Schatten, zig Fußbälle und ein Wahnsinns-erfolg: Blaukreuz-Streetworkerin Lydia Winterle nutzte das Fußballfieber der WM 2006 und organisierte zwei Fußballturniere in Zwönitz im Erzgebirge: eins für Kinder und eins für Jugendliche.

Foto: Andy Schneider



Zehn Mannschaften mit über 100 Jugendlichen kämpften um möglichst viele Tore beim Zwönitzer Fußballturnier des Streetwork-Projektes.

Die wilden Kerle“, „de Mädels“, „das Team der Herzen von der Grundschule Brünlos“, „die Life-Style-Kickers“ und „de Kiehad-ader“: Den Namen ihrer Mannschaft hatten sich die 6- bis 13-Jährigen selbst erdacht. Ihre Gegner konnten sich die 50 Kinder allerdings nicht aussuchen. Nach dem Anpfiff war ihr ganzes fußballerisches Können gefordert und alle fünf Mannschaften legten sich mächtig ins Zeug.

Am darauf folgenden Sonntag zeigten die 14- bis 22-Jährigen ihr Können. 100 Jugendliche hatten sich zum Turnier im Zwönitzer Sportkomplex angemeldet und mindestens noch einmal so viele Eltern und Freunde schauten zu.

„Wir haben einfach auf das große Fußballinteresse während der WM reagiert“, bringt Lydia Winterle den Anstoß für die Fußballturniere auf den Punkt. Alkohol war während der

Spiele und der anschließenden WM-Übertragung tabu.

Die 23-jährige Leiterin des Streetwork-Projektes warb in Schulen und Kindergärten sowie in Presse und Rundfunk für das Fußball-

Spektakel und ist begeistert von der Resonanz: „In der Kleinstadt Zwönitz mit seinen rund 12.000 Einwohner haben wir fast alle Kinder und Jugendlichen erreicht“, sagte Lydia Winterle. „Es war ein Wahnsinns-erfolg“, lobte auch Bürgermeister Uwe Schneider die beiden Aktionstage.

Unterstützt wurde Lydia Winterle von rund 35 ehrenamtlichen Helfern, die sich um Auf- und Abbau, den Verpflegungsstand, Technik und Moderation kümmerten oder die Rolle der Schiedsrichter und Ordner übernahmen. Zahlreiche Vereine und Betriebe der Stadt sicherten durch ihre Spende die Finanzierung der Fußball-Turniere.

In den Wochen danach besuchten eine Vielzahl Jugendlicher die Streetworkerin in ihrem Büro und schauten sich die Fotos vom Turnier an. Eltern riefen begeistert bei ihr an,

um sich für dieses Ereignis zu bedanken. So konnte Lydia Winterle durch das Fußball-Spektakel die Bekanntheit des Streetwork-Projektes weiter steigern und Vertrauen bei den Jugendlichen wecken.



Foto: Martin Killian

Gold für die Jungs in orange: Streetworkerin Lydia Winterle überreicht die Medaillen.

Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e.V.,
Bundesgeschäftsführer Hermann Hägerbäumer,
Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal,
Telefon: 02 02 / 6 20 03 - 0, Telefax: 02 02 / 6 20 03 - 81,
E-Mail: bkd@blaues-kreuz.de, Internet: www.blaues-kreuz.de,
Konto: KD-Bank eG, Duisburg, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)

Ihre Hilfe zählt!

(Bitte diese Seite abtrennen
und einsenden)

- Ja, ich möchte Ihren Freundesbrief
in meinem Bekanntenkreis weiter-
geben. Bitte senden Sie mir
regelmäßig _____ Exemplare zu.
- Ja, ich möchte Freund Ihrer Arbeit
werden. Bitte senden Sie mir regel-
mäßig Ihren Freundesbrief zu.

Ich möchte regelmäßig spenden
(monatlich / vierteljährlich / jährlich)

_____ €

Bitte schicken Sie mir
Informationsmaterial zu über:

- „Sinnvolle Freizeit 2006“
- Blaues Kreuz**, Verbandszeitschrift
des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- füreinander**, Arbeitshilfe des Blauen
Kreuzes (Probeexemplar)
- das Blaue Kreuz in Deutschland e. V.
- Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe
- Alkoholabhängigkeit

Name

Straße

PLZ / Ort

E-Mail

Telefon